Das häusliche Glück

Courierbeilage für unsere Frauen

Weihnachtskerzen.

Von Maria Zurowski.

Horch, jetzt blasen sie den Choral!
Lichter entzünden sich allzumal,
Selige Lichter am Tannenbaum
Leuchten hinaus in den Weltenraum.

Ob jeder Kerze ein Engel wacht·
Zündet sie an zur heiligen Nacht.
Brennt in dein Kinderherz hinein
Ewigen Lebens Freudenschein.

An dem Sterne sind sie entbrannt,
Der einst so hell über Bethlehem stand,
Wie die leuchten am himmlischen Zelt,
Flammen sie heut durch die ganze Welt.

Und so licht wird die Dunkelheit,
Wie der Engel strahlendes Kleid —
Von den Fluren von Ephrata
Tönt es laut: Der Heiland ist da!

Weihnachtsgedanken und Erinnerungen.

Von Marie zur Megede.

Ferne verschleiert, vergoldet, je nachdem! Und immer schon — auch als man noch nicht so geringschätzig auf sie herabsah — wurden alte Leute gern beschuldigt, daß sie nur in der Vergangenheit lebten und diese einseitig und überheblich, als eine, ja als die gute alte Zeit ansahen und rühmten.

In Manchem stimmt das wohl. Wen nur die Gedanken in seine jungen Tage zurückführen, dem wird doch immer noch Kleines als groß, Unwichtiges als bedeutsam, Wertloses als kostbar erscheinen. Oft genug wird er meinen, daß damals die Rosen schöner blühten, die Vögel heller sangen, die Früchte saftiger waren und die Kuchen süßer. Wenn ihm aber ein Zauberer die Einreiseerlaubnis zurück ins Jugend- und Kinderland erwirken konnte, wurde es ihm vielleicht so gehen, wie Voß, dem Dichter der einst so viel gelesenen Luise, der noch in reifem Mannesalter von einem Apfelbaume schwärmte, der in seines Vaters Garten gestanden und Früchte getragen hatte, derengleichen er bisher überall gesucht, aber nirgend gefunden hatte. Seine Verehrer erkundeten Baum und Garten, und eines Tages erhielt der Hocherfreute einen ganzen Korb voll der unvergleichlichen Früchte. Nur daß er nachher bekennen mußte, daß sie eine ganz gewöhnliche Sorte repräsentierten, sie waren nur die Aepfel seiner Jugend gewesen!

Trotzdem und alledem aber wage ich zu behaupten, daß ehemals das Weihnachtsfeiern schöner war, die Weihnachtsgefühle reiner und heiliger waren als heute.

Damals lagen allenthalben dichtere Geheimnisschleier über den Weihnachtsvorbereitungen und der Weihnachtsstube mit ihren Ueberraschungen. Und die Kleinsten wurden noch nicht von den Kleinen über die Nichtexistenz des Weihnachtsmannes aufgeklärt. Der Weihnachtsabend hieß nicht nur „Heiliger Abend", sondern war es auch. Gläubig leuchtende Kinderaugen hingen an den Lippen erzählender Mütter, hörten von dem göttlichen Kinde in der Krippe, von den himmlischen Heerscharen, die herabstiegen, um den Hirten die frohe Botschaft seiner Menschwerdung zu verkünden. War das alles nur einmal geschehen? Konnte es nicht wiederkommen, daß der Himmel sich auftat und Engel auf goldenen Leitern zur Erde stiegen? Und deshalb drückten sich in herzklopfender Erwartung wohl kleine Nasen und weiche Gesichter an winterliche Fensterscheiben und es gab Sonntagskinder, die noch in ihren alten Tagen hatten beschwören können, daß sie das alles nicht nur leibhaftig gesehen, sondern ihn auch gehört hatten, den Lobgesang der Freude und der Hoffnung.

Wie lange ich selbst unbeirrt an den Weihnachtsmann geglaubt habe, weiß ich nicht mehr. Wenn er kam, um sich nach unserer Weihnachtswürdigkeit zu erkundigen, in einer umgekehrten Wildschur, mit langem Flachsbart, in einer Hand die Rute, in der anderen den Sack, in dem sich die bereits vertauten ungezogenen Kinder merkwürdig stille verhielten, und obenauf die Belobigungspfefferkuchen, Aepfel und Nüsse der Verteilung harrten, hatte er in Figur und Stimme doch zuviel bedenkliche Aehnlichkeit mit dem Urheber unserer Tage. Doch auch als ich bereits darüber klärt war, und die angstvolle Bereitschaft der kleineren Geschwister der eigentliche Spaß beim Besuch des Weihnachtsmannes war, hat mich lange noch die gleiche Weihnachtsstimmung, die gleichzeitige hochachtungsvolle Scheu vor unserem Schrankzimmer und unserer „guten Stube" erfüllt. Im Schrankzimmer nähte unsere Mutter halbe Nächte hindurch mit dem jeweiligen Nähjulchen oder Schneiderlieschen wundervolle Ausstattungen für neue Puppenkinder oder plötzlich auf Reisen gegangene Puppendamen. In der guten Stube verschwanden alle möglichen Postpakete, Kisten und Kartons. Wenn man einmal hineingeschickt werden mußte, war es Ehrenpflicht, nichts zu sehen, wenn man aber zu gute Augen hatte, die solchem Vorsatz ein Schnippchen schlugen, so leistete man hernach unbedenklich jeden Kavalierseid, keine Ahnung gehabt zu haben. Jedes Jahr mit derselben Heimlichkeit kam der Weihnachtsbaum ins Haus. Erst in den Stall, dann in die gute, die Weihnachtsstube, wo man bei zufälligem Türaufgehen wohl unseren Vater auf einem Tritt stehen sah, ihn zu putzen. Niemand durfte ihn dabei stören, niemand ihm helfen, wenn er mit guten, solcher Arbeit ein wenig ungewohnten Fingern, Schokoladensterne, Bonbonnetze, Marzipanfrüchte, goldene und silberne Nüsse in die Zweige hängte und seine liebe Not hatte, die Wachsstocklichte so aufzuklemmen, daß sie später nicht trippten. Denn damals war der stabile Baumschmuck noch nicht modern, die blanken Kugeln und Sterne, die glitzernden Lametta-ketten, Schnüre und Engelhaare, die nachher wieder sorgfältig verpackt und aufgehoben wurden bis zum nächsten Mal. Der Christbaumschmuck meiner Jugend war zum Essen. Eines Tages wurde der Baum feierlich geplündert und ehrlich verteilt, was kleine Diebfinger daran noch übrig gelassen hatten.

Eine Haupt- und Staatsaktion war auch die Weihnachtsbäckerei. Alljährlich dieselben Rezepte, dieselben Formen, derselbe verdorbene Magen nachher.

Zu den schönsten meiner Weihnachtserinnerungen aber gehören die Privatbescherungen, die wir Kinder selbst, nicht nur für Eltern und Dienstboten, Hund und Katze inszenierten. Am Tage vor Weihnachten brannte dann ein kleines Tannenbäumchen im sandgefüllten Blumentopf und ringsum lagerte die Socken für Papa, die Nähnadelrolle für Mama, die Pulswärmer für das Stubenmädchen, das Lesezeichen für das Gesangbuch der Köchin und die Stücke Wurst und Pfefferkuchen für Ami und Putz ausgebreitet. Unsere Weihnachtsklingel ertönte, unsere Weihnachtstüre öffnete sich, wir kamen uns sehr erwachsen vor. Doch der kleine Tannenbaum hatte seine Mission noch keineswegs erfüllt. Manchmal waren auch zwei oder drei vorhanden, die noch andere Verwendung hatten. Die wurden dann am Heiligen Abend selbst in irgend eine verlassene Gasse, ein verlorenes Vorstadthäuschen getragen. Unsere Eltern waren keine besonderen Freunde öffentlicher Wohltätigkeitsveranstaltungen. Unsere Mutter nannte das „aus fremden Taschen Gutes tun". Sie brachte selbst Opfer und verlangte sie von ihren Kindern, wenn sie sich die Freude bereiten wollten, anderen Freude zu machen. Mühsam also schleppten wir nicht nur das Bäumchen, sondern auch einen Korb mit Nützlichkeiten, Spielsachen, Eßwaren, klopften an fremde Türen, von denen ein freundlicher Zufall oder die Findigkeit unserer langjährigen, gutherzigen Dienstboten uns verraten hatten, daß dahinter Einsamkeit oder Armut nur ein Fest der Entsagung feierten. Dann baten wir eine alte Frau oder eine Mutter mit Kindern, einen Augenblick hinauszugehen, stellten den Baum auf, entzündeten seine Lichte, legten die Geschenke daneben und nahmen am Schlusse immer einen besonderen Weihnachtsglanz mit heim, vom dankbaren Lächeln eines runzligen Gesichtes oder vom glücklichen Aufjauchzen einer fremden Kinderstimme.

Einmal, als schon Erwachsene, wollte ich einem kleinen Jungen, dessen Mutter es nicht dazu hatte, den Wunsch nach ein Paar Schlittschuhen zu Weihnachten erfüllen. Unsere Eltern hatten nichts dagegen, sie verlangten nur, daß ich dafür einem Ball entsagte und so die Kosten nicht ihnen zur Last schrieb, sondern indirekt bezahlte. Ob solche Erziehung und Anlagen für Kinder, die in der Welt fortkommen sollen, ein Glück sind, am Maßstabe von heute gemessen, wo Güte als Dummheit, Opfer als Schwäche, Selbstverleugnung als die Bescheidenheit der Lumpe verpönt sind, wo man oft genug nicht nur an der irdischen Liebe und Gerechtigkeit, sondern auch an der himmlischen irre wird, mag zweifelhaft sein. — Dennoch, wir feiern Weihnachten als den Tag der Geburt Eines, dessen Reich nicht von dieser Welt war und zugleich die Sonnenwende des Winters, wo der Saft wieder frisch in alte und junge Bäume steigt. Möge solcher Saft rein und stark auch in die dürr gewordenen Herzen in unserem zerrissenen Volk wiederum zu fließen beginnen, damit sie von neuem erkennen, daß nicht alle Dinge im Leben nur von dieser Welt sind und nur für diese Welt einen Wert haben.

Für die Kinder

Sonnenstrahls Erdenfahrt

Von Igna Maria.

Es hatte wieder einmal seit Tagen geregnet, so daß es ganz trüb und unfroh auf der sonst so schönen Welt aussah. Große Pfützen und Wasserlachen auf Landstraßen und Wegen, verregnet die Frühlingsblümchen, sieht einmal die Sperlinge spatzen sich aus ihrem Nest hervor. An Bäumen und Sträuchern dicke Regentropfen, und die kleinen Buben und Mädchen, die wohl gern auf der stillen Straße gespielt hätten, drückten ihre Näschen an die Fensterscheiben und blickten sehnsüchtig zum regenschweren Himmel, an dem die grauen Regenwolken jagten, die sich jeden Augenblick zu entleeren drohten.

Und die Hunde, die fröhlichen Spitze, die flinken Terriers, die lustigen Dackel, die gelehrigen Pudel, die klugen Schäferhunde, die treuen Pintscher, sie lagen mißmutig umher und mochten nicht einmal auf die Straße laufen, weil sie dann nasse Pfoten und ein feuchtes Fell bekommen, was im allgemeinen nicht von ihnen geschätzt wird. Nur die Kätzchen lagen friedlich schnurrend am warmen Ofen und kümmerten sich nicht um Dinge, die draußen vorgingen.

Frau Sonne hörte das Seufzen von Mensch und Kreatur hinter den Wolkenbergen, und weil sie besonders den Kindern sehr zugetan ist, beschloß sie, der Trübsal ein Ende zu machen. Sie rief also den Wind zu sich und bestimmte ihn, jetzt endlich mal aus der Nordhimmelsecke zu blasen, damit der Himmel gesäubert werde von den Regenwolken. Er habe lang genug aus Westen geweht, sie wolle der Erde einen Besuch machen und die vielen Wassermengen wieder auftrocknen.

„Ich werde mit dem Regen sprechen," knurrte der Wind, der natürlich keine Lust hatte, der Sonne zu gehorchen, und flog davon.

„Das könnte ihr passen!" lachte der Regen, als er es hörte, „ich bin noch lange nicht fertig, bleibe du ruhig in deiner Westecke sitzen. Wenn die Sonne einen Wunsch hat, mag sie zu mir kommen!" Damit öffnete er einen dicken Regensack, und von neuem rauschte es vom Himmel hernieder.

Frau Sonne wartete vergebens auf die Rückkehr des Windes, und als sie mit ihrem goldenen Fernrohr den Himmel absuchte, sah sie den Wind wieder in der Westecke kauern und aus vollen Backen blasen. Da ging sie erzürnt zu seinem mächtigen Bruder, dem Sturm.

„Freilich helfe ich dir," versprach der Sturm, „hören sie nicht im Guten und machst den Himmel frei, so werde ich die Regenwolken bald wegfegen!"

Vor dem Sturm aber hatten Wind und Regen gewaltigen Respekt, denn der Regen wußte sich noch genau zu erinnern, wie der Sturm ihm sämtliche Regensäcke zerrissen hatte, so daß er sie notdürftig wieder flicken mußte. Da räumte er lieber freiwillig das Feld, aber er schwor der Sonne ewige Feindschaft. Der Wind zog sich grollend zurück, er zürnte dem Regen, daß er sich so schnell besiegt gab.

Mit Genugtuung hörte Frau Sonne den Bericht des Sturmes, holte ihre Strahlenkinder zusammen, unterzog sie einer strengen Musterung, ob sie die mutwilligen Kleinen auch zur Welt hinabschicken könne und entließ sie endlich zur größten Freude der Reiselustigen.

Ihr Lieblingskind Goldstrahl schlüpfte alsbald durch die Wolkenwände und lächelte sie lieblich an, so daß sie vor Freude erröteten. Dann tanzte er durch die Luft, hüpfte über feuchte Bäume und Sträucher, neckte eine mißgestimmte aufgeplusterte Amsel, strich den verzagten Frühlingsblümchen tröstend über ihre verregneten Kleidchen, spiegelte sich in Wasserpfützen, guckte neugierig in ein Spatzennest, das an einer Dachrinne klebte und spazierte gemächlich über des schlafenden Karos Nase. Der gab einen knurrenden Laut von sich, denn Karo, der Pudel, war schon etwas bejahrt und ließ sich nicht gern stören. Als er aber sah, wer dieser Störenfried war, wedelte er sogleich mit seinem Schwanz, was so viel heißen sollte wie: ich freue mich, daß du da bist. Willkommen! Er wollte gerade eine längere Unterhaltung mit dem munteren Goldstrahl beginnen, wie man im Himmel über den schauderhaften Regen denkt, und ob die Straße wieder blank sei, damit man trockener Pfote umherlaufen könne, doch der Sonnenstrahl war fort, er irrlichterte über die geschliffenen Gläser des Speisezimmers, so daß sie in allen Regenbogenfarben schillerten. Da besann sich Karo nicht lange mehr, er streckte sich behaglich, stieß einen tiefen, zufriedenen Seufzer aus und — schlief weiter. Und nicht lange darnach hatte er einen wunderschönen Traum. Er sah sich als junger Pudel auf der sonnigen Straße springen; die Kinder kraulten ihn und spielten mit ihm.

Goldstrahl war schon ein paar Häuser weiter gehuscht, als er eben fortzufliegen gedachte, denn bis jetzt hatte er noch keine Kinder angetroffen, und ohne Kinder mochte Sonnenstrahl nicht sein, erinnerte er sich, daß ja in dieser Straße die kleine Annemarie wohnen mußte.

(Fortsetzung folgt.)

Wie man wohl richtig
Sich selber ehrt?
Nimm dich nicht wichtig,
Aber halte dich wert!

Butternut, Aunt Betty Heimgebackenes oder ganzes Weizenbrot, Kuchen und Backwerk

Versuchen Sie dieselben und beachten Sie den Unterschied.

Sanitary Brot

Kein anderes Nahrungsmittel, sei es noch so schmackhaft, ist imstande Brot gänzlich zu ersetzen; dies ist der Grund für die ständig wachsende Nachfrage nach unserem „Sanitary" Brot.

Versuchen Sie unser spezielles „Gesundheits"-Brot

Leute die an Verstopfung leiden, sind voll des Lobes über dieses Brot. 10c per Laib.

THE SANITARY BAKERY, LIMITED

Phone 5864—4671. — Unser Verkäufer wird Sie besuchen.
N. B. — Für Kunden, die größere Quantitäten Brot in Scheiben geschnitten wünschen, eine besondere Brotschneidemaschine angeschafft.

Alle Fordmodelle können jetzt von Fordhändlern auf leichte Zahlungsbedingungen gekauft werden. Die mäßige Anzahlung berechtigt Sie das Auto sofort in Besitz zu nehmen und es im Laufe des Jahres nach Bequemen auszuzahlen.

Ihr lokaler Fordhändler wird Ihnen gerne die Ford-Weihnachtsgeschenk-Karten zeigen, die es dem Schenker ermöglichen, das Geschenk auf passende Art und Weise zu überreichen. Es kann auch so arrangiert werden, daß das Geschenk am Weihnachtsmorgen geliefert wird.

Sehet den nächsten berechtigten Fordhändler

Mehl von erprobter Qualität

Viele Stunden laboratorischer Experimente und Probebacken in unserer eigenen Modell-Bäckerei halten das Robin Hood-Mehl auf hoher und einheitlicher Qualität. Mit jedem Sack geht eine garantierte Garantie, daß das Geld zurückerstattet wird mit noch 10 Prozent Schadenersatz hinzugerechnet.

Robin Hood Flour